

Ein Hexentanz zum Karneval

Kompositionen von Robert Schumann, Claude Debussy und Sergej Prokofjew prägten den Auftakt der Winteredition von Westfalen-Classics

KALLENHARDT ■ Das Buffet steht noch im großen Saal. Es duftet nach Sauerkraut, Spanferkelbraten und Mousse au Chocolat. Mitten drin steht das Westfalen-Classics-Ensemble und wartet. Die Spannung ist groß, doch schließlich ertönen Antonin Dvoráks „Slawischen Tänze“ in der Bearbeitung von Ulrich Eichenhauer. Entspannt heiter und wie mit leichter Hand folgen als Sahnehäubchen die Töne. Das Stück ist gleichzeitig der Ausklang des ersten Westfalen-Classics-Konzerts in der jetzt neu ins Leben gerufenen Winteredition der Reihe auf Schloss Körtinghausen.

Mitten in die Karnevalshochsaison hinein platzt diese Aufführung und bildet einen Gegenpol zum gewohnten närrischen Treiben. Aber etwas Jeckes hat das Konzert dennoch. Immer wieder sind die Musiker mit ihren facettenreichen Interpretationen für eine Überraschung gut. Lebhaft, kraftvoll und intensiv eindringlich sind ihre Interpretationen zu Kompositionen wie unter anderem Robert Schumanns „Faschingsschwank aus Wien“, Felix Mendelssohn-Bartholdys „Streichquintett B-Dur“ oder Claude Debussys „Syrinx“. So scheint beispielsweise Ulrich Biersack mit seinem orientalisch ange-

hauchten Flötenspiel eine Frau becirren und beschwören zu wollen. Camille Saint-Saëns Stück „Der Schwan“ wirkt indes in der Interpretation von Peter Hörr (Cello) und Henri Sigfridsson (Klavier) melancholisch sehnsüchtig. Mit ihrer feinfühligsten Auslegung geben sie der Komposition eine eindringliche Tiefe.

Zu den ungewöhnlichsten Stücken der Aufführung zählt Sergej Prokofjews „Sonate für zwei Violinen“. Temperamentvoll, mit spürbarer Lust am Spiel lassen sich Latica Honda-Rosenberg und Mirijam Contzen

auf diese Komposition ein. Sie kratzen mit ihren Bögen energisch über die Geigen. Bis zur Schmerzgrenze hoch und dissonant dringen die Töne in den Saal. Eine Art Dialog führen die beiden Musikerinnen mit ihren Instrumenten. Aggressiv ist das Spiel und es hat etwas genussvoll Provokatives.

Ein Erlebnis nicht nur für die Ohren sondern auch für die Augen ist indes Henri Sigfridssons Interpretation von Robert Schumanns „Faschingsschwank aus Wien“. Gleich der erste Ton erklingt kraftvoll wie ein Warnsignal, kaum dass Sigfridsson auf

seinem Klavierhocker Platz genommen hat. Seine Hände vollziehen einen Hexentanz auf den Tasten. Dazu bewegt er im Rhythmus der Musik seine Lippen, so als spreche er eine Zauberformel. Zwischendurch zuckt sein Körper immer wieder zusammen. Es sieht aus, als würde Sigfridsson von Stromschlägen getroffen. Sein Spiel ist ein Gewaltakt: Kraftvoll und unruhig getrieben füllt er Schumanns Komposition mit Leben.

Fasching, das spürt man nach diesem Konzert, kann ein unvergessliches Feuerwerk sein. ■ **mes**



Fasching kann ein Feuerwerk sein: Die Winteredition der Westfalenclassics-Reihe taktete an Weiberfastnacht im Schloss Körtinghausen auf. ■ Foto: Meschede